



Iuliu-Marius Morariu | Cluj (RO)

geb. 1991, Dr. theol., Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Faculty of Orthodox Theology der Babeș-Bolyai University Cluj

iuliumariusmorariu@gmail.com

Mystagogie und Sakrament*

Myrrha Lot-Borodine (1882–1954)

Die jüngere französische Geschichte kennt drei bedeutende Frauen slawischer Herkunft, deren Verdienst es war, die Orthodoxie dort auf ihre Weise bekannt zu machen: Myrrha Lot-Borodine (1882–1954), Mutter Maria Skobtova (1891–1945) und Elisabeth Behr-Sigel (1907–2005).¹ Alle beschäftigten sich mit Theologie und Literatur, und doch waren ihre Charismen und Schicksale unterschiedlich. Myrrha Lot-Borodine präsentierte das gemeinsame christliche Erbe im katholischen Raum und trug dazu bei, die orthodoxe Theologie und deren Besonderheiten dort aufzuwerten. Mutter Maria Skobtova ist für ihre Mitmenschlichkeit bekannt, was sich in ihrem Opfer manifestierte. Elisabeth Behr-Sigels Verdienst war es, Brücken in die Welt des Protestantismus gebaut zu haben.

Im Folgenden greifen wir einen Aspekt des theologischen Ansatzes von Myrrha Lot-Borodine heraus und stellen die Frage: Bietet das Thema der Mystagogie, wie es etwa Maximus Confessor oder Nikolaus Cabasilas sehen, Ansatzpunkte für eine gemeinsame christliche Spiritualität, welche von Katholiken und Orthodoxen geteilt wird?

Zunächst interessieren wir uns für den Lebensweg Lot-Borodines, danach skizzieren wir ihre theologischen Anliegen und deren Rezeption. Dabei soll deutlich werden, wie eng Biographie und Theologie verzahnt sind.

* Dieser Beitrag wurde für GEIST & LEBEN in englischer Sprache verfasst und von Bettina Sohm übersetzt. Bearbeitung: Christoph Benke.

1 I.-M. Morariu, *Myrrha Lot-Borodine et la redécouverte de la théologie orthodoxe dans l'espace français*, in: *Studia Monastica* LX (2009), 413 f.

Bio-bibliografische Marksteine

Myrrha wurde am 21. Januar 1881 in Sankt Petersburg in die Familie von Ivan Borodine, einem berühmten russischen Botaniker, geboren. Nach Auskunft ihrer Tochter erhielt Myrrha (im Original „Miropia“) eine sehr gute Ausbildung: „Die Familie (eine Schwester, ein Stiefbruder sowie eine Stiefschwester) lebte in einer kulturell ungemein anregenden Atmosphäre: Sie sprachen fließend Deutsch und Französisch. Mit achtzehn ging sie, wie ihre Schwester Inna, an die ‚Prince Obolensky‘, eine Frauenuniversität. Dort wurden traditionell Texte von Autoren wie Shakespeare, Goethe, Dante (Die göttliche Komödie) oder auch griechisches Theater (das zu diesem Zeitpunkt ins Russische übersetzt wurde) gelesen. Über Fachtagungen begegnete die russische ‚Intelligenzija‘ der offiziellen Kirche. Jeder fühlte sich mit Puschkin, Turgenew, Tolstoi, Dostojewski im Einklang. Die Kenntnis des Abendlandes, insbesondere Frankreichs und Italiens, schien für eine kultivierte Russin unabdingbar.“²

Hier finden sich die Wurzeln der späteren russischen Intellektuellen ebenso wie ihr Wunsch, zu reisen und Frankreich zu sehen. 1906 kommt sie dort an und verfasst eine Dissertation mit dem Titel *La femme dans l'œuvre de Chrétien de Troyes*. In ihrem Abschlussjahr heiratete sie den Historiker Ferdinand Lot, der an der *École des hautes études* in Paris lehrte. Myrrhas Leidenschaft für die griechische Kultur der Antike lässt sie dieses Thema ihr Leben lang studieren. Gleichzeitig entdeckt sie aber auch ihre Vorliebe für mittelalterliche Literatur. Neben einem Werk über den zeitgenössischen russischen Roman veröffentlicht sie (alleine oder mit ihrem Ehemann) interessante Zugänge zu Romanfiguren aus dem Mittelalter, wie Lancelot oder anderen wichtigen literarischen Charakteren dieser Zeit.

Ihre literarischen Studien bringen Myrrha jedoch nach und nach dazu, das Erbe des Christentums zu entdecken, insbesondere nach 1920. Sie schreibt über bedeutende christliche Figuren des ersten Jahrtausends, später über Personen wie Nicolaus Cabasilas. Über philologische Ansätze nähert sie sich den Werkinhalten an. Das hat in den 1930er- und 40er-Jahren Publikationen in renommierten Zeitschriften zur Folge wie *Revue des Sciences philosophiques et théologiques* (Paris)³, *Irenikon* (Chevetogne, Belgien) und *Dieu Vivant* (Paris)⁴.

M. Lot-Borodines Artikel wurden von katholischen Theologen⁵ wie Jean Daniélou sehr geschätzt.⁶ Yves Congar fordert sie 1936 und 1937 auf, mehrere Texte

2 M. Mahn-Lot, *Ma mère, Myrrha Lot-Borodine (1882–1954)*, in: *Revue des Sciences philosophiques et théologiques* 87 (2004), 4, 745 f.

3 M. Lot-Borodine, *Initiation à la Mystique sacramentaire de l'Orient*, in: *Revue des Sciences philosophiques et théologiques* 15 (1935), 299–330; 17 (1937), 693–712.

4 M. Lot-Borodine, *La Beatitudo dans L'Orient chrétien*, in: *Dieu vivant* 15 (1944), 85–115; dies., *L'Eucharistie chez Nicolaus Cabasilas*, in: *Dieu vivant* 24 (1953), 123–134.

5 I.-M. Morariu, *Myrrha Lot-Borodine et la redécouverte*, 415 [s. Anm. 1].

6 J. Daniélou, *Introduction*, in: M. Lot-Borodine, *La déification de l'homme selon la doctrine des Pères grecs*. Paris 1970, 9.

in der bereits erwähnten *Revue des Sciences philosophiques et théologiques* zu verfassen. Damit gehört sie zu jenen Theolog(inn)en, die zwischen 1930 und 1950 zur Wiederentdeckung der byzantinischen Mystik im abendländischen Raum beitrugen.

Vladimir Lossky macht Lot-Borodine zum Mitglied der Redaktion von *Dieu vivant*. In diesen, aber auch anderen Zeitschriften wie *Putj, Les Études carmelitaines* oder *La Vie Spirituelle*, publiziert sie theologische Artikel, in denen sie sich historischen oder spiritualitätsgeschichtlichen Themen zuwendet – gelegentlich mit polemischem Unterton. Auch nach ihrem Tod bleibt M. Lot-Borodine eine Autorität innerhalb der zeitgenössischen orthodoxen Theologie.

Es sind diese Themen, die sie immer wieder aufgreift: die Vergöttlichung des Menschen (eine Inspirationsquelle für Forscher aus verschiedenen christlichen Konfessionen), die Gabe der Tränen⁷ (hier berühren sich ihre Ansichten mit jenen der Hesychasmus-Forscher), die Bedeutung der Sakramente in der Kirchengeschichte, die Erlösung (als ein Beispiel, wie sich doktrinaire Aspekte in den Schriften der griechischen Kirchenväter aus den ersten zwölf Jahrhunderten des Christentums widerspiegeln). Kurz- oder Langzeitstudien in verschiedenen Fachzeitschriften tragen im französischen Raum zur Verbreitung ihrer Sichtweisen und generell der orthodoxen Theologie bei. Viele ihrer Artikel wurden posthum in Büchern über Persönlichkeiten wie etwa N. Cabasilas⁸ veröffentlicht. Auch diese Tatsache zeigt, dass M. Lot-Borodines Beitrag zur orthodoxen Theologie wahrgenommen wurde.

Der Stellenwert der Mystagogie

In der orthodoxen Theologie hat die Mystagogie ihren Ort in der Sakramententheologie. Die Einführung in die heiligen Mysterien wird von Priestern⁹ vorgenommen. Material zum Thema findet sich daher in Taufkatechesen (Kyrill von Jerusalem, Dyonisius der Areopagit, Johannes von Damaskus, Nicolas Cabasilas) oder bei jenen Autoren, deren Theologie generell um die Sakramente kreist (Maximus Confessor) sowie bei jenen, die Erklärungen zur heiligen Liturgie beisteuern (wie Theodor von Andida). Für M. Lot-Borodine sind Maximus Confessor und Nicolaus Cabasilas die Hauptquellen ihrer Inspiration. Wenn sie über Vergöttlichung oder über die Gabe der Tränen oder über interkonfessionelle Zugän-

7 M. Lot-Borodine, *Taina „Darului lacrimilor“ în Răsăritul creștin* (engl. *The sacrament of the „gift of tears“ in Christian East*), in: O. Clement / B. Bobrinskoy / E. Behr-Sigel, *M. Lot-Borodine, Fericita întristare* (engl. *The happy sadness*). Bucharest 1997, 133–191.

8 M. Lot-Borodine, *Un maître de la spiritualité byzantine au XIVe siècle – Nicolas Cabasilas*. Paris 1958.

9 E. Braniște, *Dicționar de cunoștințe religioase* (engl. *Dictionary of Religious knowledges*). Sibiu 2010, s. v. „mistagogie“; Romanian Academy, *Linguistic Institute „Iorgu Iordan“*, *Dicționar Explicativ al Limbii Române* (DEX) (engl. *Explicative Dictionary of Romanian Language*). Bucharest 1996, s. v. „mistagogie“.

ge spricht, geht sie von den Sakramenten oder von den Hymnen, dem kostbarsten Geschenk der byzantinischen Theologie, aus.¹⁰ Die Eucharistie nimmt deshalb zentrale Bedeutung im christlichen Leben ein, weil „wir dort nicht nur die Gaben des Heiligen Geistes empfangen, sondern auch den Wohltäter selbst, den wahren Schatz, der die ganze Fülle der Gnade wieder öffnet“¹¹. Über mystagogische Fragestellungen gelangt M. Lot-Borodine zu pneumatologischen Gesichtspunkten – stets im Rahmen der Sakramententheologie. Texte des Symeon des Neuen Theologen leiten M. Lot-Borodine zu monastischen Themen oder zu allgemeinen Fragen wie jener nach der Rolle des Opfers im christlichen Leben.¹²

Überlegungen zum Thema Mystagogie können aber für die russisch-französische Theologie auch Anlass sein, um interkonfessionelle Unterschiede und kontroverse Sichtweisen zu benennen. Bekanntlich fassen Byzanz und Rom die eucharistische Epiklese unterschiedlich auf. Der Zeitpunkt der Wandlung der heiligen Gaben und wer der eigentlich Handelnde ist – das wird je anders gesehen.¹³ Wo M. Lot-Borodine auf die Seligkeit zu sprechen kommt und dazu die Theologie des griechischen Ostens mit jener des Thomas von Aquin vergleicht, macht sie das am Kult und an liturgischer Theologie fest: Die Erfüllung „unserer Seligkeit besteht darin, dass wir Töchter und Söhne Gottes werden (Joh 10,34), am göttlichen Leben teilnehmen und uns auf freie Weise dessen ungeschaffenen Prinzipien anschließen“¹⁴. An anderer Stelle geht M. Lot-Borodines Analyse von der Feiargestalt eines Sakramentes aus, um aufzuzeigen, woraus sich die Synthese byzantinischer Spiritualität speist: aus dem jüdischen Erbe, dem Hintergrund der Heiligen Schrift und der symbolischen Theologie. Das wiederum macht die Komplexität der Mystagogie für das christliche Leben aus.¹⁵

Die eminente Bedeutung der Zeichen für die Mystagogie bedeutet allerdings keineswegs eine inhaltslose Theologie der Form. M. Lot-Borodines Herangehensweise an das Thema Mystagogie hat stets die praktische Bedeutung für das geistliche Leben im Blick. Aber ohne Berücksichtigung der symbolisch-zeichenhaften Dimension lässt sich kein ganzheitliches Verständnis von Mystagogie gewinnen. Symbole innerhalb der christlichen Theologie gibt es, weil es innerhalb der Kirche zwei Wirklichkeiten gibt, die göttliche und die menschliche. Die eine ist mit der sichtbaren und die andere mit der unsichtbaren Kirche verbunden. Die Sakramente, wie M. Lot-Borodine ausführt, „bilden eine Verbindung zwischen den beiden Kirchen“¹⁶. Dies ist der Grund, warum die Symbole trotz des häufigen Vorkommens in den theologischen Diskursen, oft durch „dialektische Ele-

10 Vgl. A. Scrima, *Biserica liturgică* (engl. *Liturgical Church*). Bucharest 2005, 67.

11 M. Lot-Borodine, *L'Eucharistie chez Nicolae Cabasilas*, 127 [s. Anm. 4].

12 M. Lot-Borodine, *Taina „Darului lacrimilor“ în Răsăritul creștin*, 170 [s. Anm. 7].

13 M. Lot-Borodine, *Un maître*, 44 [s. Anm. 8].

14 M. Lot-Borodine, *La Beatitudo dans L'Orient chrétien*, 92 [s. Anm. 4].

15 M. Lot-Borodine, *Un maître*, 71 [s. Anm. 8].

16 M. Lot-Borodine, *La déification*, 215 [s. Anm. 6].

mente“ ausgedrückt werden. Damit wird Theologie nicht zu einer dialektischen Übung, sondern zu einer praktischen Lebensform. Grundlage dieser praktischen Perspektive ist der inkarnierte Logos. Auf ihm baut die theozentrische Anthropologie der Kirche auf, manifest in den Sakramenten: „Nur die Inkarnation macht die theozentrische Anthropologie möglich, wie sie von der griechisch-orientalischen Patristik verstanden wird. Im inkarnierten Logos ist die gesamte Menschlichkeit Christi des Erlösers vergeistigt und wird als seine eigene fleischliche Natur verstanden.“¹⁷ In M. Lot-Borodines Werken finden sich viele weitere Ansichten zur Mystagogie, dargestellt an repräsentativen Autoren. Die genannten Beispiele veranschaulichen ihre Theologie und die Art und Weise, wie sie orthodoxe Theologie in einem interkonfessionellen Raum präsentierte.

Fazit

Myrrha Lot-Borodine war eine der bedeutendsten orthodoxen Theologinnen. Ihr Beitrag bestand darin, auf der Grundlage der mystagogischen Tradition der Kirche in einem interkonfessionellen Raum auf substantielle Marksteine der Theologie hinzuweisen sowie Kontexte des Dialogs zu schaffen. Sie kam aus dem russischen Raum und hatte einen philologischen Hintergrund. Sie nutzte die philologische Analyse und den Diskurs nicht nur, um den bzw. die Leser(in) von der Richtigkeit ihrer Worte zu überzeugen, sondern auch, um in der Leserschaft den Wunsch zu wecken, Theologie, ausgehend von den wichtigsten Quellen (nämlich der Heiligen Schrift und der Tradition der Kirche), tiefgründiger zu betreiben.

Ihre Botschaft an uns heute lautet: In den Sakramenten kann das Reich Gottes in der Welt „gekostet“ werden. Sie befördern das Werk der Gnade im Menschen und vergegenwärtigen Momente aus dem Leben Christi. Die Sakramente erinnern an wesentliche Aspekte, die durch die Heilige Schrift offenbart wurden. Sie lassen die Komplexität der Liebe verstehen, die Gott der Menschheit zeigt. Im Sakrament kann der Mensch Christus auf die konkreteste und realistischste Weise in der Welt begegnen, trotz seiner Sünden. Daran erinnert zu haben, ist das Verdienst der russischen Forscherin aus dem französischen Raum, basierend auf Autoren wie Nicolas Cabasilas oder Maximus dem Bekenner und deren mystagogischen Ansätzen.

17 M. Lot-Borodine, *Un maitre*, 111 [s. Anm. 8].